

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 57 (2000)

Heft: 1

Artikel: Anekdotisches in Cassius Dios Zeitgeschichte

Autor: Schmidt, Manfred G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-44380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdotisches in Cassius Dios Zeitgeschichte

Von Manfred G. Schmidt, Berlin

Als konstitutives Element Dionischer Darstellungsweise gewinnt die gemeinhin als 'Anekdote'¹ bezeichnete, kürzere, in sich geschlossene, narrative Passage eine besondere Bedeutung für die zeitgeschichtlichen Bücher. Freilich begegnen Anekdoten bereits in jenem Teil der 'Römischen Geschichte', in welchem Cassius Dio ausschliesslich literarischer Tradition, nicht auch eigener geschichtlicher Erfahrung, verpflichtet ist². Um ein viel diskutiertes Beispiel zu nennen:

Die Begegnung Kaiser Hadrians mit einer Frau, die ihn auf seiner Reise durch die Provinz um Hilfe ersucht (69,6,3), wurde für die Beurteilung kaiserlicher Regierungspraxis als illustrierendes Beispiel herangezogen³: Hadrian musste, nachdem er die Bittstellerin unter dem Vorwand des Zeitmangels abgewiesen hatte, von der einfachen Frau erst an seine Pflichten erinnert werden («καὶ μὴ βασίλευε!»), ehe er sich ihres Problems annahm.

Ganz zu Recht haben Jean Béranger, J. F. Gilliam und Christian Habicht auf nahezu gleichlautende Anekdoten über hellenistische Könige verwiesen⁴, – Parallelen, die schon die literarische Tradition nahelegt: Die bezeichnender-

1 Zur 'Anekdote', einem modernen Begriff, der in der antiken rhetorischen Theorie kein exaktes Gegenstück findet, obgleich er auf die Bezeichnung eines spätantiken Werkes (Prokop) zurückgeht, vgl. summarisch O. Gigon, «Anekdote», in: *Lexikon der Alten Welt* 1 (1965) 160f.; die Rezeption des antiken Begriffs ἀνέκδοτα bei H. A. Gärtner, in: *Der neue Pauly* 1 (1996) 697f. s.v. mit weiterer Literatur. – Die Definition bei R. Saller, «Anecdotes as Historical Evidence for the Principate», *G&R* 27 (1980) 69–83, setzt sich nicht wirklich mit der begrifflichen Problematik auseinander, sondern will nur den weiteren Rahmen der vorgestellten narrativen Texte festlegen. In seiner Untersuchung subsumiert er dabei unter einem recht diffus gefassten Begriff 'anecdote' die verschiedensten Handlungsdiskurse, die folgende Forderungen erfüllen müssen: «Anecdotes must contain a sequence of at least two narrative elements, and they must make sense and have point when detached from the literary work in which they are found.» (69).

2 Zur Abgrenzung des zeitgeschichtlichen Teils der 'Römischen Geschichte' vgl. 73(72),18,4 und zuletzt M. G. Schmidt, «Persönliche und politische Motivation in Dios Zeitgeschichte», in: M. Zimmermann (Hrsg.), *Geschichtsschreibung und politischer Wandel im 3. Jh. n. Chr., Kolloquium zu Ehren von Karl-Ernst Petzold anlässlich seines 80. Geburtstages*, Historia-Einzelschriften 127 (Stuttgart 1999) 96ff.

3 F. Millar, «Emperors at Work», *JRS* 57 (1967) 9.

4 Bei F. Millar, *The Emperor in the Roman World (31 BC–AD 337)* (London 1977, ²1992) 3f. – Zu Philipp II. vgl. Plut., *Mor.* 179C–D; zu Demetrios Poliorketes vgl. Plut., *Dem.* 42,7; zu Antipater vgl. Stob., *Flor.* 3,13,48. – Die Hadrian-Anekdote behandeln noch Saller, a.O. (oben Anm. 1) 76, und M. Peachin, «The Emperor, his Secretaries and the Composition of Rescripts», *SIFC* 10 (1992) 955f.

weise bei Plutarch und Stobaios überlieferten Geschichten⁵, denen ja moralische Belehrung ein besonderes Anliegen ist, weisen zurück auf den Ursprung solcher Anekdoten – die Chrie, die im Gespräch zwischen Philosoph und Herrscher ihren ‘historischen Rahmen’ findet⁶. So geläufige Beispiele dieser literarischen Gattung, wie sie in der Begegnung zwischen Diogenes und Alexander wohl erst ihre Prägung gefunden hat⁷, verdanken ihre Popularität vor allem dem Schulbetrieb, der die Chrie in den Mittelpunkt von Progymnasma und Praeexercitamentum stellte⁸.

In der Dionischen Adaption solcher Grundkonstellation der Chrie wird nun der Frau die ursprüngliche Rolle des Weisen zuteil⁹; in ihrer verblüffend einfachen Auslegung herrscherlicher Pflichten gibt sie dem Kaiser Weisung – eine paradoxe Verkehrung der gesellschaftlichen Ordnung, die gerade für die kynische Weltsicht typisch ist¹⁰.

Oder aber es werden bestehende gesellschaftliche Verhältnisse dadurch in Frage gestellt, dass die Forderung nach dem *secundum naturam vivere* (bei Dio τὰ τῆς φύσεως ἀναγκαῖα ἀποπληρεῖν) mit der römischen Lebenswirklich-

5 Zu der unter Plutarchs Namen überlieferten Sammlung ‘Regum et imperatorum apophthegmata’ vgl. K. Ziegler, *RE* 21, 1 (1951) 863ff. s.v. Plutarchos von Chaironeia, sowie C. P. Jones, *Plutarch and Rome* (Oxford 1971) 30f.; vgl. auch Plutarchs Notiz über eine von ihm zusammengestellte Apophthegmensammlung (*De coh. ira* 9,457d). – Der Titel von Stobaios’ Werk ist bei Photios (*Cod.* 167) überliefert: Ἐκλογαὶ Ἀποφθέγματα Ὑποθήκαι.

6 Der kaiserzeitliche Hintergrund bei J. Hahn, *Der Philosoph und die Gesellschaft. Selbstverständnis, öffentliches Auftreten und populäre Erwartungen in der hohen Kaiserzeit*, HABES 7 (Stuttgart 1989) 182ff.

7 Zum Chrientypus ‘Diogenes – Alexander’ vgl. auch M. Billerbeck, *Der Kyniker Demetrius. Ein Beitrag zur Geschichte der frühkaiserzeitlichen Popularphilosophie*, *Philosophia antiqua* 36 (Leiden 1979) 27.

8 Zusammenfassend H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik* (München 1973) 536ff., §§ 1117–1120; H. A. Gärtner, in: *Der kleine Pauly* 1 (1975; 1979) 1161 s.v. Chreia; vgl. auch K. Berger, «Hellenistische Gattungen im Neuen Testament», in: *ANRW* II 25. 2 (Berlin/New York 1984) 1092ff.; neuere Literatur bei L. Calboli Montefusco, in: *Der neue Pauly* 2 (1997) 1153 s.v. Chrie.

9 Vgl. die ähnlich strukturierte, in verschiedenen Versionen überlieferte Anekdote von Thales und der thrakischen Magd, die den Philosophen ebenso an das ‘Naheliegende’ erinnert wie in unserer Anekdote die einfache Frau den Kaiser – freilich mit anders akzentuierter Aussage: «So erzählt man sich von Thales, er sei, während er sich mit dem Himmelsgewölbe beschäftigte und nach oben blickte, in einen Brunnen gefallen. Darüber habe ihn eine witzige und hübsche Magd ausgelacht und gesagt, er wolle da mit Leidenschaft die Dinge am Himmel zu wissen bekommen, während ihm doch schon das, was ihm vor der Nase und den Füßen läge, verborgen bleibe.» Plat., *Theaet.* 174A–B (Übersetzung M. Heidegger); die Wandlungen dieser Anekdote im Rahmen einer ‘Urgeschichte der Theorie’ bei H. Blumenberg, *Das Lachen der Thrakerin* (Frankfurt/M. 1987). – Im Grunde liegt hier wohl ein Missverständnis des wissenschaftlichen Experiments vor, da Thales selbst in den Brunnenschacht hinabgestiegen war, um von dort aus den Lauf der Gestirne ohne optische Irritationen verfolgen zu können.

10 Auch hier gilt, was in anderem Zusammenhang festgestellt wurde, und was sich auch an den folgenden Beispielen wird zeigen lassen: «This frankness of speech in a marginal person is in itself a common topic»: A. J. L. van Hooff, «Ancient Robbers: Reflections Behind the Facts», *AncSoc* 19 (1988) 123.

keit konfrontiert wird – wie etwa in der Begegnung Iulia Domnas mit einer Kaledonierin, die im zeitgeschichtlichen Teil des Werkes überliefert ist:

77(76),16,5 = Xiph. 708s. Boiss.: Hierbei ist uns eine recht witzige Bemerkung der Frau des Kaledoniers Argentocoxus gegenüber der Kaiserin Iulia überliefert. Als die Herrscherin nach Vertragsabschluss die Frau wegen des ungenierten Verkehrs ihrer Geschlechtsgenossinnen mit den Männern in Britannien verspottete, soll jene zu Antwort gegeben haben: «Wir erfüllen die Notwendigkeiten der Natur viel besser als ihr römischen Frauen; denn wir verkehren ganz offen mit den Besten, während ihr euch heimlich von den Minderwertigsten missbrauchen lasst.»¹¹

Die paränetische Absicht zeigt sich auch hier: Der Spott der Kaiserin über die britannische Praxis promiskuitiven Geschlechtsverkehrs kehrt sich gegen die römische Gesellschaft, wenn Dio der Barbarin (!) einen feingeschliffenen, in Antithesen brillierenden Witz (μάλα ἀστείως ... εἰπεῖν λέγεται) in den Mund legt, der sich in seiner Gesellschaftskritik als genuin römisch verrät¹².

Der im Exzerpt gestörte Kontext lässt nicht recht erkennen, zu welchem Zweck Dio gerade hier den moralischen Zeigefinger erhebt. Der Zusammenhang mit der Geschichtsdarstellung scheint nicht nur durch Xiphilins Auswahl bedingt ganz lose, fast willkürlich: Im biographischen Rückblick auf das Wirken des Kaisers Severus¹³ kommt Dio auf dessen Gesetzgebung zu Ehebruchsdelikten¹⁴ zu sprechen und findet dabei Gelegenheit, diese Anekdote einzuflechten. Der Verdacht liegt nahe, dass der Historiker hier nur unterhalten will und die Belehrung einzig der literarischen Form verpflichtet ist.

Dio kleidet auch Prodigien in die gefällige Form der Anekdote, um bemerkenswerte Ereignisse als von vornherein von der Tyche bestimmt zu charakteri-

11 ὅθεν καὶ μάλα ἀστείως Ἀργεντοκόξου τινὸς γυνή Καληδονίου πρὸς τὴν Ἰουλίαν τὴν Αὐγουσαν, ἀποσκώπτουσαν τι πρὸς αὐτὴν μετὰ τὰς σπονδὰς ἐπὶ τῇ ἀνέδην σφῶν πρὸς τοὺς ἄρρενας συνουσία, εἰπεῖν λέγεται ὅτι «πολλῷ ἄμεινον ἡμεῖς τὰ τῆς φύσεως ἀναγκαῖα ἀποπληροῦμεν ὑμῶν τῶν Ῥωμαϊκῶν· ἡμεῖς γὰρ φανερώς τοῖς ἀρίστοις ὀμιλοῦμεν, ὑμεῖς δὲ λάθρα ὑπὸ τῶν κακίστων μοιχεύεσθε.» – Die Seitenzählung des Xiphilinen-Exzerpts folgt der Ausgabe von U. Ph. Boissevain, *Cassii Dionis Cocceiani historiarum Romanarum quae supersunt* 3 (Berlin 1955) 479–730; die Übersetzung orientiert sich hier und im folgenden an O. Veh, *Cassius Dio. Römische Geschichte*, Bd. 5: *Epitome der Bücher 61–80* (Zürich/München 1987).

12 Die britannische Praxis wurde zuvor in einem ethnographischen Exkurs erläutert, den ebenfalls Xiphilin tradiert, vgl. 77(76),12,2 (= Xiph. 706 Boiss.) über die Britannier: ταῖς γυναιξὶν ἐπικοινωνοῖς χρώμενοι.

13 77(76),16,1–17,4 = Xiph. 708s. Boiss.

14 In bewusster Anlehnung an das Augusteische Vorbild ('Lex Iulia de adulteriis') sind m.E. auch die 'Libri duo de adulteriis' Papinians (vgl. unten Anm. 42), Kaisers Severus' engen juristischen Vertrauten, Ausfluss dieser Gesetzesinitiative.

sieren. So im Exkurs über den Werdegang des Bassaeus Rufus¹⁵, dem – aus armen Verhältnissen stammend und ohne eine gründliche Ausbildung genossen zu haben¹⁶ – schon frühzeitig das Amt des *praefectus praetorio* ‘angekündigt’ wurde:

72(71),5,3 = Xiph. 661 Boiss.: Gelegentlich traf ihn nun jemand, wie er gerade dabei war, eine Rebe, die an einem Baume emporrankte, zu beschneiden, und als er auf den ersten Zuruf hin nicht hinunterstieg, schalt ihn dieser mit den Worten: «Los, Präfekt, steig herunter!» Diese Anrede gebrauchte er ihm gegenüber, wie wenn er zu einem jetzt hochstehenden, einstmals jedoch niederm Stande zugehörigen Menschen spräche. Und es war genau der Titel, den ihm später das Schicksal verlieh¹⁷.

Schon in Dios Präsentation der Begebenheit, nicht erst in der Epitome des Xiphilin, scheint mir die Pointe verloren gegangen zu sein, die notwendig eine lateinische Version zur Voraussetzung hat. Dios Erklärung, warum der Besucher die Anrede «ἐπαρχε!» gebrauchte, bleibt unverständlich, denn der Gegensatz zwischen ὑπερηφανοῦντα und τεταπεινωμένον macht den Gebrauch des Titels ἐπαρχος nicht verständlicher, auch nicht den seines lateinischen Äquivalents *praefectus*, wohl aber den zu dieser Zeit neu eingeführten Rangtitel eines *eminentissimus vir*¹⁸, den Bassaeus Rufus bei seiner Berufung im Jahre 168¹⁹ of-

15 Siehe *PIR* I² B 69; H.-G. Pflaum, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain* (Paris 1960) I² 389ff. n. 162 und add.; vgl. jetzt auch M. Absil, *Les préfets du prétoire d'Auguste à Commode 2 av. J.-Chr.–192 apr. J.-Chr.* (Paris 1997) 178f.

16 Der Hervorhebung seiner mangelnden Bildung gilt eine zweite Anekdote, die Xiphilinos nicht überliefert: 72(71),5,2 (= Petr. Patr., *Exc. Vat.* 117; vgl. *Exc. Val.* 302).

17 ἀναδενδράδα δέ ποτε αὐτὸν κλώντα ἀνέλαβέ τις, καὶ ἐπειδὴ γε μὴ εὐθὺς ἅμα τῷ πρώτῳ κελεύσματι κατέβη, ἐπετίμησεν αὐτῷ καὶ ἔφη «ἄγε, ἐπαρχε, κατὰβηθι». τοῦτο γὰρ ὡς καὶ πρὸς ὑπερηφανοῦντα καὶ τεταπεινωμένον αὐτὸν εἶπεν· ὅπερ ἡ τύχη μετὰ ταῦτα αὐτῷ ἔδωκεν. – Einen interessanten Aspekt bietet die verstümmelte Kurzfassung in *Exc. Val.* 303, den Xiphilinos nicht bewahrt hat: ὅτι οὐδὲ ἐκὼν ἐστράτευτο, ἀλλ’ ἀναδενδράδα εὐρεθεὶς κλῶν. ὕστερον δὲ βασιλεύσας. Während der letzte Satz von Boissevain, a.O. (oben Anm. 11) 256, dem Verfasser des Exzerpts zugeschrieben wird, scheint der Hinweis eingangs, dass der späterhin hochdekorierte Bassaeus (vgl. *CIL* VI 1599 und 31828; vgl. p. 3811 = 41141) sich nur widerstrebend aus seinem bäuerlichen Dasein zum Auszug in den Krieg bewegen lässt, auf die Anfänge seiner militärischen Laufbahn zu weisen; vgl. hierzu Pflaum, a.O. (oben Anm. 15) I² 391.

18 Vgl. die erstmalige Erwähnung dieses Rangtitels für Bassaeus Rufus und Macrinus Vindex, *CIL* IX 2438, v. 9.23 = *FIRA* I² p. 327 s. n. 61; dazu A. Stein, «Griechische Rangtitel in der römischen Kaiserzeit», *WS* 34 (1912) 163f.; L. L. Howe, *The Pretorian Prefect from Commodus to Diocletian (A.D. 180–305)* (Chicago, Ill. 1942) 19 Anm. 26. Zu den dort genannten Inschriften ergänze *AE* 1963, 64; 1975, 14; 1979, 625 (praef. Aegypti); 1987, 456; 1988, 1051 (Inscription des praef. praet. Domitius Ulpianus).

19 Vgl. A. Birley, *Mark Aurel. Kaiser und Philosoph*, übers. v. A. Stylow (erw. Aufl., München² 1977) 284f.

fensichtlich als erster führte²⁰. Der Verfasser der lateinischen Version spielte hier mit der eigentlichen und übertragenen Bedeutung des Wortes *emineo* – ein Spiel, das Dio nur unzureichend im Griechischen wiederzugeben vermochte²¹: Der Besucher ruft den erhöht stehenden Bassaeus Rufus ironisch «*age descende*²², *eminentissime*» und wird damit zum Träger der Prophezeiung, zum ‘Schöpfer’ des *eminentissimus vir*, die Anekdote gewissermassen zum ‘Aition’ des neuen Rangtitels.

Die Anekdote ist in ihrem Kern also oftmals auf eine Chrie (Aussage- und/oder Handlungschrie)²³ oder ein Apophthegma ausgerichtet und verrät so ihren paränetisch-symbuleutischen Charakter²⁴. Sie kann in ihrer kürzesten Form mit der Chrie selbst gleichgesetzt werden oder nähert sich unter Erweiterung des narrativen Rahmens dem Apomnemoneuma oder der Episoden-Erzählung (Herm., *Prog.* 2: *διήγημα*), der Novelle²⁵.

Die Häufigkeit derlei literarischer Versatzstücke ist gerade für Dios Schilderung der eigenen Zeit besonders signifikant. Ob dieser Befund einzig der Vorliebe des Epitomators Xiphilinos für Anekdoten oder novellistische Episoden zu verdanken ist²⁶, mag dahingestellt bleiben. Denn auch diese selektive Texttradition ist in ihrem Bestand auf Dio selbst zurückzuführen; und es ist so-

20 Vgl. O. Hirschfeld, «Die Rangtitel der römischen Kaiserzeit», in: Id., *Kleine Schriften* (Berlin 1913) 652 (zum Titel des *eminentissimus vir*): «Jedoch ist bisher keine Urkunde mit einem dieser Rangtitel, die über das Jahr 168 hinaufginge, gefunden worden.» Howe, a.O. (oben Anm. 18); unrichtig W. Ensslin, in: *RE* 22, 2 (1954) 2401 s.v. Praefectus praetorio: «... seit Marc Aurel ... und, wenn in Cod. Iust. IX 41,11 nicht interpoliert ist, schon unter Hadrian geschaffen.»

21 Vgl. *ThLL* V 2, 491,24ff. (*proprie*) «de animantibus ipsis» und 495,7ff. (*translate*): «titulus praefecti praetorio». – Das griechische Gegenstück zu *eminentissimus* – ἐξοχώτατος – scheint erst im Laufe des 3. Jh.s gebräuchlich zu werden, vgl. Ensslin, a.O. (oben Anm. 20), und besonders Howe, a.O. (oben Anm. 18) 19 Anm. 26: «The earliest datable use of ἐξοχώτατος as the title of a pretorian prefect appears to be in an inscription of A.D. 242/243» mit Bezug auf *IGRR* III 1033.

22 Zum übertragenen Gebrauch des Verbs (i.q. *se demittere*, *se accomodare*) vgl. *ThLL* V 1, 649f. s.v.

23 Prisc., *Praex.* 3: *usus est, quam Graeci χρεῖαν vocant, commemoratio orationis alicuius vel facti vel utriusque simul, celerem habens demonstrationem, quae utilitatis alicuius plerumque causa profertur.*

24 Vgl. etwa Lausberg, a.O. (oben Anm. 8) 536, § 1117 zur *χρεῖα*: «Die *chria* ist also eine lehrreiche kurze Anekdote, die eine Sentenzweisheit als Realität des praktischen Lebens erweist.» Vgl. die Betrachtung der Anekdote in der neueren deutschen Literatur bei H. P. Neureuter, «Zur Theorie der Anekdote», *Jb. des Freien deutschen Hochstifts* (Tübingen 1973) 458–480, der neben dem formalen Merkmal der Kürze das Kriterium der ‘Wirkung’ – «die Nachdenklichkeit» – (477) hervorhebt.

25 Vgl. die bündige Zusammenfassung nach antiker Terminologie bei Lausberg, a.O. (oben Anm. 8) 540, § 1120 mit Quint., *Inst.* 1,9,4; Prisc., *Praex.* 3; Herm., *Prog.* 3; Theon, *Prog.* 5. – Die umfangreiche literaturwissenschaftliche Diskussion zur Novelle kann hier unberührt bleiben; vgl. nur den knappen Forschungsbericht von J. Tatum, *The Search for the Ancient Novel* (Baltimore/London 1994) 1ff. mit weiterer Literatur.

26 P. A. Brunt, «On Historical Fragments and Epitomes», *CQ* n.s. 30 (1980) 491: «Indeed, Xiphilinus can virtually never resist a striking anecdote ... or a *bon mot*.»

gar wahrscheinlich, dass weitere ‘Geschichten’ dieser Art gerade solchem Auswahlverfahren zum Opfer gefallen sind (vgl. z.B. Petr. Patr., *Exc. Vat.* 117, oben in Anm. 16). Denn einerseits mochte gerade die geschlossene Form von Chrie, Apophthegma oder Apomnemoneuma Xiphilinos’ Bemühen um kurze und dennoch sinnvolle Exzerpte entgegenkommen; andererseits liessen sich natürlich die Spannungsbögen der Geschichte gerade nicht in einzelne, selbständige ‘Geschichten’ auflösen, so dass im Wechsel historiographischer Darstellungsmittel, sofern sie in den Exzerpten durchscheint, sich auch die Dionische Praxis widerspiegeln dürfte.

Zwar sind Anekdote und Novelle immer an ein historisches Geschehen oder eine historische Persönlichkeit gebunden²⁷, doch bleiben sie in sich geschlossene Erzählungen, die – ohne im Kern Schaden zu nehmen – auch vor einen anderen historischen Hintergrund transponiert werden können²⁸. Die Fakten sind dabei oftmals auf die Identifizierung der handelnden Personen, die Abgrenzung des zeitlichen und geographischen Raumes reduziert, während sich die Geschichten selbst entlang einer klar zu erkennenden Topik entfalten und bestimmten Typen zugeordnet werden können – etwa dem Typus der ‘Räuber-geschichte’.

* * *

Latronum ubique hostis (Hist. Aug., Sev. 18,6) – eine lakonische, fast bei-läufige Bemerkung des Biographen, die in merkwürdigem Gegensatz zu ihrer umfassenden Aussage steht und so ein Dilemma sozialhistorischer Forschung gleichsam Gestalt annehmen lässt: Das kompromisslose Engagement des Kaisers Septimius Severus gegen das Brigantentum seiner Zeit ist in den Quellen kaum zu fassen²⁹, und auch das historische Substrat des von Dio Berichteten reduziert sich bei näherem Hinsehen auf wenige Fakten.

27 Dies der essentielle Unterschied zwischen Sentenz und Chrie; vgl. Isid., *Orig.* 2,11,2: *inter chrian et sententiam hoc interest, quod sententia sine persona profertur, chria sine persona numquam dicitur*. Vgl. die Beobachtungen zur frühgriechischen Literatur von F. Wehrli, «Gnome, Anekdote und Biographie», *MusHelv* 30 (1973) bes. 197ff.

28 Vgl. Saller, a.O. (oben Anm. 1) 73ff.

29 Vgl. noch Tert., *Apol.* 2,8: *latronibus vestigandis per universas provincias militaris statio sortitur*. – *CIL* VI 234 cf. p. 3755 = *ILS* 2011 wurde gern mit der im folgenden zu betrachtenden ‘Räuber-geschichte’ in Zusammenhang gebracht: *Genio exercitus qui | extinguendis saelvissimis latro-nib(us) | fideli devotione | Romanae | e[x]spectationi | et votis | omnium | satis fecit*. Doch schon Hermann Dessau äusserte Skepsis (*ILS* ad loc.): «*Latronum vocabulum non raro adhibitum reperitur de factionibus adversariorum maxime bellum moventium*.» Vgl. dazu die Definitionen bei Ulp., *Dig.* 49,15,24 und Pompon., *Dig.* 50,16,118. – Anders etwa O. Hirschfeld, «Die Sicherheitspolizei im römischen Kaiserreich», in: Id., *Kleine Schriften* (New York 1975 = Berlin 1913) 592 Anm. 3; de Ruggiero/Barbieri, *Diz. ep.* (1946) 466 s.v. *Latrones*; J. Sünskes Thompson, *Aufstände und Protestaktionen im Imperium Romanum. Die severischen Kaiser im Spannungsfeld innenpolitischer Konflikte* (Bonn 1990) 29f. und 197 Anm. 203.

Zuallererst scheint dessen Authentizität durch die Namen der dort genannten Räuber verbürgt: So der allgemein als Bulla Felix bekannte Bandenführer³⁰, dessen Name einmal in Xiphilinos' Dio-Exzerpt erwähnt wird, und zwar im einleitenden Satz, 77(76),10,1 = Xiph. 705 Boiss.: Βούλας τις Ἰταλὸς ἀνὴρ. Später wird er in der Erzählung Felix genannt und dazu parenthetisch nachgetragen: Φήλικα ... καὶ τοῦτο γὰρ αὐτὸς προσωνόμαστο³¹. Diese Bemerkung wird auf Xiphilin zurückgehen, der hier das Cognomen³² des Räubers aus Dios Bericht nachträglich einführt, um im Exzerpt dessen Spiel mit zwei Namen ein und derselben Person zu bewahren³³.

Gleich zu Beginn der Geschichte betont Dio, dass der Mann italischer Herkunft ist, und nichts deutet darauf hin, dass es sich um einen entlaufenen Sklaven³⁴ handeln könnte; der 'Räuberhauptmann' umgibt sich ja schliesslich auch mit kaiserlichen Freigelassenen³⁵.

30 Aus der älteren Literatur vgl. nur L. Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine* (Leipzig 1922, repr. Aalen 1979) 356. In jüngster Zeit ist das Interesse gerade an seiner Person besonders gewachsen, vgl. R. MacMullen, *Enemies of the Roman Order. Treason, Unrest, and Alienation in the Empire* (Cambridge, Mass. 1967) 267; A. La Penna, «Il bandito e il re», *Maia* n.s. 31 (1979) 29f.; G. E. M. de Ste. Croix, *The Class Struggle in the Ancient Greek World from the Archaic Age to the Arab Conquest* (London 1981) 477; H. Grassl, *Sozialökonomische Vorstellungen in der kaiserzeitlichen griechischen Literatur (1.–3. Jh. n. Chr.)*, *Historia-Einzelschr.* 41 (Wiesbaden 1982) 83f.; G. Alföldy, *Römische Sozialgeschichte*, völlig überarb. Auflage (Wiesbaden 1984) 145. 148; B. D. Shaw, «Bandits in the Roman Empire», *Past & Present* 105 (1984) 46ff.; van Hooff, a.O. (oben Anm. 10) 120ff.

31 Eine Zusammenfassung der Namen nach Xiphilins Exzerpt findet sich bei Zon. 12,10D, p. 104 Dind.: τότε καὶ Βούλλας Φήλιξ Ἰταλὸς ἀνὴρ ... – Zu Zonaras' Abhängigkeit von Xiphilin in diesem Teil der Darstellung vgl. U. Ph. Boissevain, «Zonaras' Quelle für die römische Kaisergeschichte von Nerva bis Severus Alexander», *Hermes* 26 (1891) 440–452.

32 E. Cary, *Cassius Dio* 9 (Cambridge, Mass./London 1926, repr. 1968) 259, übersetzt: «this was another name by which he was called», Veh, a.O. (oben Anm. 11) 373: «... denn er trug auch diesen Namen». Zu beachten ist, dass das Passivum von προσωνομάζω die Benennung mit einem Cognomen bezeichnet (vgl. Liddell/Scott/Jones, s.v.).

33 10,4: καὶ οὕτως αὐτὸν ἐς κοῖλὸν τινα καὶ λοχμῶδη τόπον ὡς καὶ ἐπὶ τὸν Φήλικα ἀγαγών (καὶ τοῦτο γὰρ αὐτὸς προσωνόμαστο) ῥαδίως συνέλαβε. «Und so führte er (der Räuber) ihn (den Centurio) unter dem Vorwand, ihn zu Felix zu bringen (denn dies war sein Beiname), in einen von Dickicht gesäumten Hohlweg und nahm ihn mit Leichtigkeit gefangen.» – Hier benutzt Dio also das Cognomen für die paradoxe Pointe, dass der Räuber sich selbst überführen will – wie in der zuvor geschilderten, ebenfalls paradoxen Situation, in der sich Felix vor dem Centurio selbst bezichtigt hatte – ὥσπερ ἄλλος τις ὢν.

34 Auch wenn Felix unter den 'Top ten' der Sklavennamen den ersten Platz einnimmt, vgl. H. Solin, *Die stadtrömischen Sklavennamen. Ein Namenbuch*, *Forsch. zur antiken Sklaverei*, Beih. 2, Bd. 3 (Stuttgart 1996) 680. – 'Stilisierung' durch ein selbstgewähltes Cognomen Felix vermutet Anthony Birley: «Perhaps as a pun on the similarity of his name to the great Sulla, he also called himself Felix.» A. R. Birley, *The African Emperor Septimius Severus*, rev. ed. (London 1988) 168.

35 77(76),10,5. – Καισάρειοι ausschliesslich für kaiserliche Freigelassene bei D. Magie, *De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in Graecum sermonem conversis* (Leipzig 1905) 70 s.v. Libertus Augusti (mit Beispielen aus Dio: 60,14. 16. 17. 31; 63,12al.); unzutreffend

In der 'Suda' wird zudem ein in Vergessenheit geratenes Dio-Exzerpt überliefert, das die soziale Herkunft des Mannes genauer fasst: ὁ δὲ πάντων τῶν μέσων ἀνδρῶν ἀσθενέστατος – ein armer Schlucker also, dem Mittelstand eines apulischen Landstädtchens entstammend³⁶. Und wenn nicht alles täuscht, scheint in der Formulierung ὡς τῆς πατρίδος ἄρχων (77[76],10,3) sogar ein Hinweis auf diese Vaterstadt zu stecken³⁷.

Man wird also die Namens Elemente Βούλας und Φήλιξ in der Weise deuten dürfen, dass ursprünglich ein verstümmeltes Gentiliz und ein Cognomen bei Dio oder erst im Xiphilinschen Exzerpt genannt waren. Denn Felix ist eindeutig als Cognomen anzusehen. *Bul(l)a* ist hingegen ausser an dieser Stelle nur noch als Frauenname aus korrupter handschriftlicher Überlieferung zweier Inschriften konjiziert³⁸, so dass es das Wahrscheinlichste ist, den auf Grund der

bei H. J. Mason, *Greek Terms for Roman Institutions*, Am. Stud. in Pap. 13 (Toronto 1974) s.v. καισάρειος (mit Beispielen: Dio 56,32,1; 52,24,4; cf. *POxy* 477; *BGU* 179). – Zu 77(76),10,5 bemerkt G. Vrind, *De Cassii Dionis vocabulis quae ad ius publicum pertinent* (Den Haag 1923 = Roma 1971) 132: «Hoc loco iidem δοῦλοι atque Καισάρειοι appellantur. Tamen ex his verbis colligere nolim Dionem servos quoque in Καισαρείων numero habuisse ... Felix verbo τρέφειν utitur, quod ad servos spectat; Caesariani ὀλιγόμισθοι vel ἄμισθοι dicuntur, quae voces ad libertos Aug. ministros principis spectant. Itaque propter vocabulum γὰρ aliquid Xiphilinum omisisse non sine causa putes.» – Die vermeintliche Gleichsetzung von Sklaven und Freigelassenen geht m.E. auf die topische Forderung zurück, «... ὅτι τοὺς δούλους ὑμῶν τρέφετε, ἵνα μὴ ληστεύωσι» (77[76],10,5), die offensichtlich schon bei Dio wegen ihrer elementaren Ausdruckskraft nicht dem Kontext angepasst worden war. Denn der Gegensatz von Herr und Sklave erfasst viel drastischer die soziale Situation als der Konflikt zwischen schlecht bezahlten Freigelassenen und ihrem Patron.

36 A. Adler, *Suidae lex*. 3 n. 474 s.v. λησται: ὁ δὲ πάντων τῶν μέσων ἀνδρῶν ἀσθενέστατος ὢν ληστικὸν ἐν τῇ Ἀπουλίᾳ χ' ἀνδρῶν συνέστησε. – Die von A. Adler besorgte 'Suda'-Ausgabe erschien mit ihrem dritten Band erst 1933 und konnte daher von Boissevain noch nicht berücksichtigt werden. Die Zuweisung des Zitats jedoch schon bei C. de Boor, «Suidas und die Konstantinsche Exzerptsammlung II», *ByzZ* 23 (1914/19) 100 m. Anm. 1. – Leider fand das Fragment weder bei Cary noch bei Veh Aufnahme in den Text Dios.

37 Jedenfalls ist die Konjekture ὡς τῆς πόλεως ἄρχων, die Boissevain vorsichtig erwägt, abzulehnen (*Cassius Dio* 3 p. 365): «τῆς πατρίδος] si corruptum non est, indicat Dio hoc factum esse in oppido ubi Bulla natus erat, expectes tamen Dionem scripsisse potius καὶ θηρίους ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ δοθήσεσθαι μελλόντων, an τῆς πόλεως?» Denn dass Dio uns ernsthaft glauben machen wollte, der Räuber habe sich als L. Fabius Cilo ausgegeben, als den berühmten Stadtpräfekten und zweifachen Consul (vgl. 78[77],4,2–5,1), der in der Zeit von 203 bis 211 amtierte, – das wäre doch eine arge Räuberpistole! Vgl. im übrigen auch Th. Mommsen, *Römisches Strafrecht* (Leipzig 1899, repr. Graz 1955) 927 Anm. 4 («Municipalbeamter»). – Zu Fabius Cilo vgl. H. Halfmann, «Zwei syrische Verwandte des severischen Kaiserhauses», *Chiron* 12 (1982) 228; P. M. M. Leunissen, *Konsuln und Konsulare in der Zeit von Commodus bis Severus Alexander (180–235 n. Chr.)*. *Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Elite im römischen Kaiserreich* (Amsterdam 1989) 308f.; umfangreiche Bibliographie bei A. Caballos Rufino, *Los senadores hispanoromanos y la romanización de Hispania, siglos I–III*. I 1 (Écija 1990) 132ff.

38 *CIL* III 1818: *Riccia L(uci) f(ilia) Bulla*, trad. RICCIA·L·BVLLA vel RICCI·ALBVLAЕ; *CIL* XII 2934: *Domitia Domiti / filia Bulla*, trad. FIL·LABVLIA, *fil(ia)·Fabulla* coniecit Buercklein. – Vgl. W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*, Abh. kgl. Akad. Göttingen, N.F.

näheren Charakterisierung des Räubers als eines einfachen Italikers geforderten Gentilnamen aus einer Haplographie von Βουλατιός τις Ἰταλὸς ἀνὴρ zu entnehmen³⁹. Denn *Bul(l)atius* (cf. die Handschriften VC: βούλας) ist ein bekanntes Gentiliz⁴⁰ (vgl. etwa Hor., *Epist.* 1,11), wobei nur der Kuriosität halber erwähnt sei, dass wir einen aus Lambaese gebürtigen Prätorianer des Namens Bullatius Felix kennen⁴¹.

Der mit grosser Sicherheit wiederherzustellende Name sowie konkrete Details zu Ort und Zeit seines Wirkens lassen ihn als historische Person deutlich werden: Er kontrolliert die Landverbindung Rom–Brundisium in den Bergen Apuliens und sucht zwei Jahre lang mit einer Bande von 600 Mann diesen Landstrich heim (Xiph./Suda). Hasebroek datiert die Episode in die Zeit um 206–207 n.Chr., da durch die Erwähnung Papinians (77[76],10,7)⁴² die Ereignisse in die Zeit nach dem Januar 205 zu setzen seien, mithin die sich über zwei Jahre erstreckenden Raubzüge etwa in den genannten Zeitraum fallen dürften. Andererseits arbeitet er heraus (ibid. 142), dass die *expeditio felicissima Britannica* im Jahre 209 beginnt, und die Profectio-Münzen sowie Dio/Xiphilin als Abreise des Kaisers das Jahr 208 nahelegen⁴³. Da die Siege von Severus' Feldherrn in Britannien in der Räubergeschichte Erwähnung finden – und zwar kontrastierend zu den Misserfolgen, die der Kaiser im Kampf gegen die Räuberbande in Italien einstecken musste⁴⁴ –, hat Felix noch vor 208, vor der Abreise der kaiserlichen Familie nach Britannien, sein Unwesen getrieben⁴⁵.

V 2 (Berlin 1904 = Zürich ²1991) 350; I. Kajanto, *The Latin Cognomina* (Helsinki 1965) 346; B. Lörincz/F. Redö (Hgg.), *Onomasticon provinciarum Europae Latinarum* I (Budapest 1994) 327.

39 Im Exzerpt ähnlich eingeführt wird ein anderer Räuber: Κλαύδιος γὰρ τις ληστής ... (75,2,4 = Xiph. 693 Boiss.).

40 H. Solin/O. Salomies, *Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum* (Hildesheim/Zürich/New York 1988) s.v. mit Verweis auf Schulze, a.O. (oben Anm. 38).

41 *CIL* VI 32627, v. 4 (Laterculi praetorianorum): *Q(uintus) Bul[l]atius Felix [L]amb(aese)*, saec. III.

42 Der berühmte Jurist Aemilius Papinianus, nach dem Tode Plautians (seit 205 n.Chr.) zum Prätorianerpräfekten bestellt, begleitete später den Kaiser nach Britannien (77[76],14,5f.; dazu s.u.), vgl. u.a. A. Birley, *The Fasti of Roman Britain* (Oxford 1981) 268f. (Belege in *PIR* I² A 388). – Zu seinem Cursus s. R. Syme, in: *Roman Papers* 3, ed. A. R. Birley (Oxford 1984) 1393–1414, bes. 1398 (mit kritischen Bemerkungen zur Forschungsdiskussion, namentlich zu T. Honoré, «The Severan Lawyers», *SDHI* 28, 1976, bes. 214ff.) – Das juristische Werk würdigt V. Giuffrè, «Papiniano: fra tradizione ed innovazione», in: *ANRW* II 15 (Berlin/New York 1976) 632–666 (vgl. hierzu die Besprechung von F. Wieacker, *ZRG* 94, 1977, 319ff.).

43 Vgl. auch Sh. Frere, *Britannia. A History of Roman Britain* (London/New York 1983) 158ff.; Birley, *African Emperor* (oben Anm. 34) 170ff., bes. 177f.

44 Zum aussergewöhnlichen Eingreifen des Militärs im Bandenkampf vgl. W. Eck, *Die staatliche Organisation Italiens in der hohen Kaiserzeit*, *Vestigia* 28 (München 1979) 13 Anm. 22.

45 J. Hasebroek, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus* (Heidelberg 1921) 102.

Diese Vorgänge fallen nun just in eine Zeit, über der nicht nur in der *Historia Augusta* «tiefes Dunkel» liegt⁴⁶. Auch bei Dio/Xiphilin (und in den *Exc. Val.*) finden wir ausser der Räubergeschichte nur noch Berichte über Hinrichtungen von Senatoren, die dem Sturz des mächtigen Praetorianerpräfekten Plautian folgten⁴⁷. Etwa jenen über M. Plautius Quintillus⁴⁸ oder die «tragikomische Episode beim Prozess des Popilius Peditus Apronianus»⁴⁹, die mehr Stimmungsbild ist, weniger der historischen Analyse dient. Ja Dio zitiert in diesem Zusammenhang sogar wörtlich eines der geistreichen Apophthegmata des A. Pollien Auspex⁵⁰, – einer blossen Randfigur im Bericht über die Hinrichtungen von Senatoren, die plötzlich im Mittelpunkt des Interesses steht⁵¹: In ganz unpassender Weise benutzt der Historiker also die Gelegenheit, dessen Witz und Wortgewandtheit an einem Dictum aus der Frühzeit des Severus zu demonstrieren (195 n.Chr.)⁵² – und vergisst damit nicht nur des ἀξιόλογον einer

46 So Hasebroek, a.O. (oben Anm. 45) 139: «Mit dem Tode des Geta frater (Sev. 14,10) bricht die Erzählung der Severusvita jäh ab. Der Teil, der in seiner Vorlage die Jahre 205–211 umfasste, ist weggeschnitten mit der einfachen Wendung (Sev. 17,5): *et quoniam longum est minora persequi, huius magnifica illa*». – Was folgt, sind nur noch *omina mortis* und die Annahme des Siegerbeinamens Britannicus. Vgl. auch Fluss, in: *RE* 2 A (1923) 1976 s.v. L. Septimius Severus: «Für die Regierungstätigkeit des S(everus) in den J. 204–207 geben uns die Quellen fast gar keinen Aufschluss.»

47 Vgl. Birley, *African Emperor* (oben Anm. 34) 161ff.

48 Typisch ist auch in diesen Berichten die Zuspitzung auf ein Dictum – vgl. etwa den Ausspruch des zum Tode verurteilten greisen Senators Quintillus, der sein Totenhemd schon zerfallen vorfindet, 77(76),7,4 (Xiph. 704 Boiss. und *Exc. Val.* 352): «τί τοῦτο;» ἔφη, «ἐβραδύναμεν.» – O. Hirschfeld, «Die Abfassungszeit der μακρόβιοι», *Hermes* 24 (1889) 160 Anm. 1, konjiziert zu Recht Κύντιλλον τὸν Πλαύτιον (aus Κύντιλλον τὸν Πλαυτιανόν); zu M. Peducaeus Plautius Quintillus vgl. G. Alföldy, «Septimius Severus und der Senat», *BoJbb* 168 (1968) 122. 149; vgl. jetzt auch Wachtel, *PIR*² P 474.

49 77(76),8–9; zu Apronianus vgl. Alföldy, a.O. (oben Anm. 48) 122. 151, Zitat: 113 Anm. 8; W. Eck, in: *RE* Suppl. 14 (1974) 445 s.v. Popilius (n. 38a) Peditus Apronianus; Birley, *African Emperor* (oben Anm. 34) 165f.; Leunissen, a.O. (oben Anm. 37) 223 mit weiterer Lit. in Anm. 55; Johne, *PIR*² P 842. – Selbst Dio bekennt hier die Unangemessenheit seiner possenhaften Darstellung in einem historischen Werk, 77(76),8,4: οὐκ ἀποκρύψομαι τὸ τότε μοι σύμβαν, εἰ καὶ γελοιότατόν ἐστιν.

50 Er rettet seinen Neffen Pollien Sebennus, den ehemaligen Statthalter von Noricum (vgl. G. Alföldy, *Noricum*, transl. by A. Birley, London/Boston 1974, 160. 249), vor dem sicheren Tode; zur Person des Auspex (maior) vgl. Wolf, in: *RE* 21, 2 (1952) 1408 s.v. Pollien (n. 2) Auspex; Alföldy, a.O., 123f. 150; B. E. Thomasson, *Senatores procuratoresque Romani* etc. (Göteborg 1975) 58ff.; Leunissen, a.O. (oben Anm. 37) 139f. 214 u.ö.; Petersen/Wachtel, *PIR*² P 540.

51 77(76),9,3: ὁ δὲ δὴ Αὔσπιξ οὗτος δεινότατος ἀνθρώπων κτλ.

52 77(76),9,4: καὶ αὐτοῦ πολλὰ μὲν καὶ πρὸς ἄλλους πικρὰ καὶ ἀστεῖα ἀποφθέγματα φέρεται, πολλὰ δὲ καὶ πρὸς τὸν Σεουήρον αὐτόν – also doch wohl aus mündlicher Tradition – ὧν ἓν καὶ τοῦτο· ἐς γὰρ τὸ γένος αὐτοῦ τὸ τοῦ Μάρκου ἐγγραφέντος «συγχαίρω σοι, Καῖσαρ» ἔφη, «ὅτι πατέρα εὔρες.» «Viele bittere und witzige Aussprüche sind von ihm überliefert, eine Menge auch über Severus selbst. Von diesen etwa folgender: Als der Kaiser in die Familie des Marcus aufgenommen wurde, bemerkte Auspex dazu: 'Ich beglückwünsche dich, Caesar, dass du einen Vater gefunden hast.'» – Ein ähnlicher Scherz zur Adoption aus dem

historiographischen Darstellung – zumal in einem Prozessbericht⁵³. Er verlässt auch den ohnehin nur lose geknüpften chronologischen Zusammenhang, der die Ereignisse nach dem Sturz Plautians und vor dem Britannienfeldzug des Kaisers verbindet (205–208 n.Chr.).

Trotz aller Freiheit in der Gestaltung des historischen Stoffes, der Zusammenfassung zeitlich auseinanderliegender Ereignisse nach sachlichen Gesichtspunkten – etwa stadtrömische Ereignisse vom Kriegsgeschehen an einer bestimmten Front zu scheiden und somit zeitlich übergreifende, geographisch oder sachlich orientierte Handlungsdiskurse zu schaffen – ist der Annalist im Formalen an das tradierte Schema des Jahresberichts gebunden⁵⁴. So kann ein ereignisarmes Jahr den Historiker bisweilen dazu verführen, dem Geschichtswerk Dinge anzuvertrauen, die besser in den *acta diurna urbis* ihren Platz gefunden hätten⁵⁵.

Auch Dio beklagt einmal den Mangel an interessanten Begebenheiten (τι ἐξαιρετον περὶ τῶν τότε πραχθέντων), den sein Material zum Partherkrieg des Jahres 216 n.Chr. aufweist⁵⁶, – in bewusster Abkehr von den grosssprecherischen Verlautbarungen Caracallas⁵⁷, die wohl neben der mündlichen Tradition von Heimkehrern des Historikers Hauptquelle gewesen sein dürften⁵⁸. So

Munde Elagabals, 80(79),17,2: ... ἐαυτὸν δὲ ὡς καὶ πατέρα ἐξαίφνης τηλικούτου παιδίου, ὃς καὶ πολὺ τῇ ἡλικίᾳ αὐτοῦ προέχοντα, ἐμακάρισε. «... er beglückwünschte sich, dass er, obwohl nicht viel älter als dieser [d.h. Bassianus], plötzlich Vater eines so grossen Jungen geworden sei.»

53 Dass das Schicksal des Apronianus offenbleibt, mithin die Schilderung des Prozesses nicht zu ihrem Ende kommt, wird man nicht Dio, sondern Xiphilin anlasten müssen.

54 Hierzu allgemein vgl. nur T. P. Wiseman, *Clio's Cosmetics. Three Studies in Greco-Roman Literature* (Leicester 1979) 9ff.; zu Dio vgl. bes. Ed. Schwartz, in: *RE* 3. 2 (1899) s.v. Cassius Dio, 1687ff. = «Cassius Dio», in: Id., *Griechische Geschichtsschreiber* (Leipzig 1957) 399ff.; F. Millar, *A Study of Cassius Dio* (Oxford 1964) 39f.; G. Wirth, in: O. Veh, *Cassius Dio. Römische Geschichte* 1 (Zürich/München 1985) 14ff.; zuletzt M. Hose, *Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio*, Beitr. z. Altertumskunde 45 (Stuttgart/Leipzig 1994) 440ff.; P. M. Swan, «How Cassius Dio Composed his Augustan Books: Four Studies», in: *ANRW* II 34. 3, hrsg. W. Haase (Berlin/New York 1997) 2525ff.

55 Vgl. die Kritik des Tacitus, *Ann.* 13,31,1: *Nerone iterum L. Pisone consulibus pauca memoria digna evenere, nisi cui libeat laudandis fundamentis et trabibus, quis molem amphitheatri apud campum Martis Caesar exstruxerat, volumina implere, cum ex dignitate populi Romani repertum sit res illustres annalibus, talia diurnis urbis actis mandare.* Dazu R. Syme, *Tacitus* 1 (Oxford 1958) 226.

56 79(78),1,3: οὐκ οὐδὲ ἔσχον τι ἐξαιρετον περὶ τῶν τότε πραχθέντων συγγράψαι, πλὴν ὅτι κτλ.

57 Er war bislang ohne Feindberührung geblieben vgl. 79(78),1,2; 1,4–5: «... während Antoninus diese Tatsache (Rüstungen der Parther) verheimlichte und sich aufblähte, als habe er die Feinde, welche ihm nicht einmal zu Gesicht gekommen waren, ganz und gar besiegt.»

58 Zu den Schreiben Caracallas an den Senat vgl. nur 78(77),20,2; 22,3; 23,2 (die Verknüpfung der hier vorliegenden literarischen mit der papyrologischen Tradition des P. Giss. 40 II jetzt bei K. Buraselis, «Zu Caracallas Strafmassnahmen in Alexandrien (215/6)», *ZPE* 108, 1995, 166ff., bes. 171ff.); 79(78),2,1 (eine eigens verfasste Schrift Caracallas); 8,3 (als das letzte Schreiben bezeichnet). – Mündliche Tradition: 79(78),6,3; 7,3; 8,4.

scheint ihm eine dürftige Kriegsanekdote der Erwähnung wert, die in ihrer Lächerlichkeit ein bezeichnendes Licht auf den Feldzug Caracallas insgesamt werfen soll, die aber auch die historiographische Technik ihres Autors verdeutlicht⁵⁹.

Anekdoten, die der ihnen eigenen Absicht nach belehren wollen, andererseits in ihrer zugespitzten Form in besonderer Weise der Unterhaltung dienen, erregen also schon ihrer historischen Anpassungsfähigkeit wegen von vornherein den Verdacht der Fiktionalität⁶⁰.

Ramsey MacMullen, der sich intensiv mit kaiserzeitlicher «brigandage» auseinandergesetzt hat, billigt diesen Geschichten um Bulatius Felix und anderen Räubergestalten wie Maternus, Amandus und den Bagaudae einige Glaubwürdigkeit zu und betont, sie seien «not false simply because they are entertaining»⁶¹. Besonderheiten in Stilistik⁶² und Motivwahl⁶³ sowie die ‘dramatische’ Entwicklung der Geschichten lassen jedoch den Schluss zu, dass romanhafte Züge in die historische Darstellung eingeflossen sind, die sich vor allem dadurch zu erkennen geben, dass Parallelen – nicht nur ausserhalb des Dionischen Werkes, sondern im Werk selbst – die Fiktionalität der Schilderung erkennen lassen und auf eine von Fall zu Fall modifizierte Stereotype führen.

* * *

59 79(78),1,3–4: δύο στρατιῶται ἀσκὸν οἴνου ἀρπάσαντες προσῆλθον αὐτῷ [d.h. zum Kaiser], ἰδιούμενος ὅλον ἐκάτερος τὸ λάφυρον, καὶ κελυσθέντες ὑπ’ αὐτοῦ νείμασθαι τὸν οἶνον τὰ τε ξίφη ἐσπάσαντο καὶ τὸν ἀσκὸν διέτεμον ὥς καὶ ἐξ ἡμισείας αὐτὸν μετὰ τοῦ οἴνου ληψόμενοι. οὕτω γὰρ καὶ τὸν αὐτοκράτορά σφων ἠδοῦντο ὥστ’ αὐτῷ καὶ περὶ τῶν τοιούτων ἐνοχλεῖν, καὶ φρονήσει ἐχρῶντο ὥς καὶ τὸν ἀσκὸν καὶ τὸν οἶνον ἀπολέσαι. – «Zwei Soldaten hatten einen Schlauch Wein geraubt; und weil jeder für sich die ganze Beute beanspruchte, wandten sie sich an den Kaiser. Der befahl ihnen, den Wein zu gleichen Teilen zu teilen, worauf beide ihre Schwerter zogen und den Schlauch zerschnitten, in der Hoffnung, dass jeder ihn zur Hälfte samt dem darin befindlichen Wein bekomme. So wenig Respekt hatten sie selbst vor ihrem Kaiser, dass sie ihn mit derartigen Kleinigkeiten belästigten, und ausserdem so wenig Verstand, dass sie mit dem Schlauch auch den Wein verloren.» Ein misslungener Richtspruch nach Art des ‘Kaukasischen Kreidekreises’? – Vgl. auch die wenig spektakulären Anekdoten aus dem Germanenkrieg Mark Aurels, eingeleitet mit kräftigem Wortgeklänge, ... ἵνα καὶ ταῦτα μνήμης ἀξιωθῇ (72[71],5,1–2).

60 Von anderer Warte G. W. Bowersock, *Fiction as History. Nero to Julian*, Sather Class. Lectures 58 (Berkeley al. 1994) 52: «Fiction ... reflects a historical setting, a milieu, a way of life and thought, but not normally an event.»

61 Vgl. MacMullen, a.O. (oben Anm. 30), hier bes. «Appendix B» 255ff. (267 ‘Bulla Felix’); Zitat: 192.

62 Die stark rhetorische Färbung des Berichts (paronomastische Antithesen, die auf Paradoxa führen), gepaart mit der auch sonst bei Dio starken Betonung des Aussergewöhnlichen, weisen auf einen bestimmten literarischen Zusammenhang, den das Objekt auch nahelegt: Die Räuberthematik ist beliebtes Versatzstück der Deklamation und unabdingbares Element im Roman, vgl. nur E. Rohde, *Der griechische Roman und seine Vorläufer* (Leipzig ³1914) 383f. mit Anm. 1; F. Wehrli, «Einheit und Vorgeschichte der griechisch-römischen Romanliteratur», *MusHelv* 22 (1965) 139ff.

63 Vgl. etwa den Typus des *latro clemens*, den auch Bulatius Felix verkörpert (77[76],10,3), und die Parallelen bei van Hooff, a.O. (oben Anm. 10) 120f.

Unmittelbare Parallelen zu Bulatius Felix finden wir in einer anderen ‘Räubergeschichte’ Dios; und wenn diese auch nur in einem kurzen Auszug des Xiphilin erhalten ist, so zeigt sie uns doch gerade in ihrer gewissermassen kondensierten Form besonders augenfällig gemeinsame Charakteristika eines Typus – es ist die Geschichte eines Räubers Claudius, die bezeichnenderweise als *πραῖγμα παραδοξότατον* vorgestellt wird: Die Episode ist geographisch und zeitlich in Beziehung zum ersten Partherkrieg gesetzt, der Erfolg des Räubers in scharfen Kontrast zur Siegespropaganda des Severus gestellt – schon dies legt einen Vergleich mit der späteren Geschichte um Bulatius Felix nahe⁶⁴.

75,2,4 = Xiph. 693 Boiss.: «Ein Räuber namens Claudius, der Judäa und Syrien heimsuchte und dem man deshalb eifrigst nachspürte, fand sich eines Tages mit einigen Reitern, wie wenn er ein Militärtribun wäre, beim Kaiser ein, begrüßte und küsste ihn und wurde weder sogleich entdeckt noch späterhin aufgegriffen.»⁶⁵

Tatsächlich verrät der rhetorische Charakter der Geschichte seine Nähe zum deklamatorischen Schulbetrieb der Zeit. Hier einige sprachliche und sachliche Einzelheiten der Claudius- und Bulatius-Geschichte im Vergleich, die im beiden gemeinsamen Aufbau das Schema einer Räubergeschichte vor Augen treten lassen⁶⁶:

Trotz intensiver Suche durch Severus – ... πολλῇ ... σπουδῇ ζητούμενος (vgl. 77[76],10,2: φιλοτίμως αὐτὸν ἀνιχνεύοντος τοῦ Σεουήρου), lässt sich der Räuber auf wunderbare Weise nicht fassen ... οὔτε εὐθύς ἐφωράθη οὔθ’ ὕστερον συνελήφθη, vgl. 77(76),10,2: οὔτε δὲ ἔωρᾶτο ὁρώμενος οὔτε εὕρισκετο εὕρισκόμενος οὔτε κατελαμβάνετο ἀλίσκόμενος⁶⁷. Auch kehrt das Motiv der unmittelbaren Konfrontation des Kaisers mit dem Räuber wieder (vgl. 77[76],10,1: παρόντων μὲν αὐτοκρατόρων, παρόντων δὲ καὶ στρα-

64 Nicht anders die Charakterisierung dieses Räubers, dessen Hartnäckigkeit Severus verzweifeln lässt, «... dass er mit Hilfe anderer die Kriege in Britannien gewinne, selbst aber mit einem Räuber in Italien nicht fertig geworden sei» 77(76),10,6; vgl. zuvor 10,2.

65 Κλαύδιος γάρ τις ληστής καὶ τὴν Ἰουδαίαν καὶ τὴν Συρίαν κατατρέχων καὶ πολλῇ διὰ τοῦτο σπουδῇ ζητούμενος, προσῆλθέ τε αὐτῷ ποτε μεθ’ ἱππέων ὥς καὶ χιλίαρχός τις ὢν, καὶ ἡσπάσατο αὐτὸν καὶ ἐφίλησε, καὶ οὔτε εὐθύς ἐφωράθη οὔθ’ ὕστερον συνελήφθη.

66 Im Vorübergehen sei darauf hingewiesen, dass auch die Ergreifung des schlafenden Räubers (vgl. Apul., *Met.* 7,13,5), seine Überführung durch die Mithilfe der Geliebten, an Motive des zeitgenössischen Romans erinnern, – wie auch die angedeutete Örtlichkeit einer ‘Räuberhöhle’ traditionelles Motiv der Romanliteratur ist (vgl. nur Wehrli, a.O., oben Anm. 62, 139ff.). Und selbst die Verkleidung der ägyptischen Boukoloï in Frauenkleidern in einer anderen Episode bei Dio (72[71],4,1) hat bei Apuleius ihr Gegenstück (Apul., *Met.* 7,7,8). – Zu den Boukoloï vgl. Bowersock, a.O. (oben Anm. 60), bes. 51–53.

67 Pleonastische Ausdrucksweise durch paronomastische Partizipien (ἔωρᾶτο ὁρώμενος; εὕρισκετο εὕρισκόμενος; κατελαμβάνετο ἀλίσκόμενος); vgl. hierzu E. Schwyzler/A. Debrunner, *Griechische Grammatik* 2, Hb. d. Alt.wiss. II 1.2 (München 1950) 388 und 700.

τιωτῶν τοσοῦτων)⁶⁸ und führt in diesem Falle sogar dazu, dass Claudius den Kaiser «freundlich begrüßte und küsste»: ... καὶ ἡσπάσατο αὐτὸν (i.e. Severus) καὶ ἐφίλησε ...⁶⁹ Sodann findet sich das Motiv der Verstellung des Räubers im kurzen Auszug über Claudius (ὡς χιλίαρχός τις ὢν) wie in der längeren Geschichte des Bulatius Felix: ὡς τῆς πατρίδος ἄρχων, 77(76),10,3, ὥσπερ ἄλλος τις ὢν und ὡς καὶ ἐπὶ τὸν Φήλικα ἀγαγών (10,4).

Und vollends liegt der Begegnung des Bulatius Felix mit dem Repräsentanten der römischen Macht in der Person Papinians ein ganz topischer Gedanke zugrunde, der letztlich nicht anders als in den bereits zitierten Beispielen gattungsspezifisch angelegt ist. Wie in den Anekdoten vom 'Kaiser und der Bittstellerin' oder jener von der Begegnung von 'Kaiserin und Barbarin' ist auch in dem Frage- und Antwortspiel⁷⁰ zwischen Präfekt und Räuber die Kritik an bestehenden gesellschaftlichen Normen und Hierarchien typisches Merkmal der Chrie:

77(76),10,7 = Xiph. 706 Boiss.: Papinian, der Präfekt, fragte ihn:
«Warum bist du Räuber geworden?» Und er selbst antwortete:
«Warum bist Du Präfekt?»⁷¹

Antonio La Penna kommt das Verdienst zu, als erster mit dem Hinweis auf Parallelen die Topik der Szene nachgewiesen zu haben⁷²: Denn in ganz ähnlicher Weise hatte schon Cicero einen Piraten auf die Frage Alexanders des Grossen antworten lassen⁷³; und selbst Tacitus tradiert mit der Zurückhaltung des Historikers (*respondisse fertur*) eine ähnliche Antwort des Banditen

68 Die anaphorische Wortwiederholung παρόντων μέν ... – παρόντων δὲ καί... steigert das Pathos.

69 Shaw, a.O. (oben Anm. 30) 44ff., der die Geschichte des Iulius Maternus bei Herodian (Hdn. 1,10f.) mit jener des Bulatius Felix bei Cassius Dio vergleicht, zeigt richtig die Gegenüberstellung von römischer Autorität und Banditentum als Konstituens diverser Räubergeschichten auf; der Räuber wird in Überspitzung des Arguments als «imperator manqué» verstanden: «The bandit is less a positively constructed alternative form of power than he is a symbol of what the emperor should be» (S. 48). Die Analyse der Bildersprache («Images of violence and intelligence merge with psycho-sexual metaphors of manliness and sterility», S. 48) trifft meiner Meinung nach jedoch nicht das Richtige.

70 Zusammenfassend Berger, a.O. (oben Anm. 8) 1094, zum Chrien-Typus *interrogatus ille* ... (vgl. Quint., *Inst.* 1,9,4); *ibid.* 1097: «Kritische Anfragen aufgrund des Verhaltens»; Strukturen der Antwort (*ibid.* 1100): «Umkehrung des Verhältnisses zwischen den Akteuren»; die Form des Paradoxon: *ibid.* 1102.

71 καὶ αὐτὸν ὁ Παπινιανὸς ὁ ἑπαρχὸς ἀνῆρετο «διὰ τί ἐλήστευσας;» καὶ αὐτὸς ἀπεκρίνατο «διὰ τί σὺ ἑπαρχὸς εἶ;»

72 La Penna, a.O. (oben Anm. 30) 29–31.

73 Cic., *Rep.* 3,24: ... *nam cum quaereretur ex eo [scil. ex pirata], quo scelere impulsus mare haberet infestum uno myoparone «eodem» inquit «quo tu orbem terrae.»* – Vgl. auch Curt. 7,8,19 zu Alexander, in dessen Umfeld La Penna den Ursprung der Anekdote vermutet: *At tu, qui te gloriaris ad latrones persequendos venire, omnium gentium quas adisti latro es.*

‘Agrippa’ auf eine Frage des Kaisers Tiberius⁷⁴, – ein Wort, das Dio ebenfalls bewahrt hat⁷⁵:

57,16,4 = Xiph. 552 Boiss.: Tiberius fragte ihn: «Wie bist Du ‘Agrippa’ geworden?», und er antwortete: «Ebenso wie du Caesar.»⁷⁶

Aus anderem Blickwinkel erörtert de Ste. Croix, a.O. (oben Anm. 30) 477, die Wiederaufnahme dieses Gedankens bei Augustin (*civ. Dei* 4,4); und auch B. D. Shaw⁷⁷ weiss um die mangelnde Historizität der ganzen Episode: «Like the rest of the account it is ideological, and its importance lies there, not in empirical fact, which it probably is not.» Damit ist freilich eine treffende Beobachtung durch eine dem Kontext unangemessene und damit falsche entwertet worden; denn natürlich ist es hier nicht Dios Ziel, Sozialkritik zu üben⁷⁸, – ein Thema, das ihn auch sonst nicht sonderlich interessiert – es sei denn von der Warte eines Senators, der um seinen ‘Stand’ fürchtet⁷⁹. Der ‘ideologische’ Aspekt ist vielmehr Teil der literarischen Tradition geworden. Und damit schwindet auch die Signifikanz dieser und anderer Stellen für eine Würdigung des ‘Gesellschaftskritikers’ Dio.

Wie diese ausgewählten Beispiele gezeigt haben mögen, entzieht sich eine Untersuchung der Anekdote mit ihrer knappen, immer wieder in neuem historischen Gewand auftretenden Form einer generalisierenden Betrachtung – es sei denn, man untersucht ihr Grundmuster und vermag auf diese Weise Historisches von Literarischem zu trennen. Die Absicht im historiographischen Werk ist weniger die ihr ursprüngliche Belehrung als vielmehr die Unterhaltung – ein Zugeständnis an den Zeitgeschmack, ein Rückgriff auf in Blüte stehenden literarischen Gattungen wie Buntschriftstellerei und Wundererzählung, die ihrerseits ihr Material der Historie entnehmen.

74 Tac., *Ann.* 2,40,5: *percontanti Tiberio quo modo Agrippa factus esset respondisse fertur: «Quo modo tu Caesar.»*

75 Freilich ist der Schluss nicht zwingend, dass die Traditionskette ebenso verläuft: «... mi pare probabile che il dialogo fra Tiberio e il falso Agrippa sia ricalcato su quello fra Alessandro e il pirata, il dialogo fra Papiniano e Bulla su quello fra Tiberio e il falso Agrippa» (La Penna, a.O., oben Anm. 30, 30).

76 ὁ Τιβέριος ... ἐπύθετο αὐτοῦ «πῶς Ἀγρίππας ἐγένου;» καὶ ὃς ἀπεκρίνατο ὅτι «οὕτως καὶ σὺ Καῖσαρ.»

77 Shaw, a.O. (oben Anm. 30) 51 mit Anm. 131.

78 Im sozialen Elend den Grund für das Banditentum zu sehen (vgl. vor allem den Aspekt der Kanalisierung unkontrollierter Gewalt durch Heranziehung der Jugend zum Militär, 52,27,5, und 75[74],2,5) ist ein ebenso naheliegender wie topischer Gedanke, den auch die Räuber bei Apuleius bemühen – *quos ad istam sectam paupertatis necessitas adegit* (Apul., *Met.* 4,23,4).

79 Zu Dios Sicht der ‘Umschichtung des Sozialgefüges’, oder des πάντα ἄνω κάτω, wie er selbst sagt (80[79],7,2), vgl. G. Alföldy, «Historisches Bewusstsein während der Krise des 3. Jahrhunderts», in: *Krisen in der Antike. Bewusstsein und Bewältigung*, hrsg. G. Alföldy et al., Boch. Hist. Stud. 13 (Düsseldorf 1975) 120f.

Dass gerade Elemente der Wundererzählung oder des Prodigenberichts in episodischer oder anekdotischer Form bei Dio so häufig wiederkehren, kann freilich nicht mehr mit dem blossen Bemühen des Historikers um Unterhaltung erklärt werden. Vielmehr berührt die Dominanz dieser Form transzendenter Geschichtserklärung das Geschichtsbild des Autors insgesamt, der sich damit den Weg zu der angestrebten, freilich nicht zeitgemässen thukydideischen Ursachenforschung in der römischen Geschichte zu einem guten Teil selbst abschneidet; ihm 'offenbart' sich die Folgerichtigkeit historischen Geschehens post festum in Manifestationen des Göttlichen – im Kleinen wie im Grossen⁸⁰.

80 Zum veränderten Profil zeitgeschichtlicher Historiographie in der Kaiserzeit vgl. jetzt grundlegend M. Zimmermann, «Enkomion und Historiographie. Die Entwicklungslinien der kaiserzeitlichen Geschichtsschreibung vom 1. bis zum frühen 3. Jh. n. Chr.», in: Id. (Hrsg.), a.O. (oben Anm. 2) 17–56, bes. 53f. Zu Dio vgl. meine Bemerkungen daselbst: Schmidt, a.O. (oben Anm. 2) bes. 93–102.